



**Ute Lemper, 26,** Sängerin, Tänzerin und Schauspielerin („Cabaret“), änderte Aussehen und Image. Sah sie vorher aus wie die hochmütige Femme-fatale-Ausgabe des deutschen Fräuleinwunders in frühen Nachkriegsjahren (Foto o. l.), posierte sie jetzt für ihre neueste Platte „Crimes of the Heart“ schön und sexy, wie ein kuscheliges Spind-Girl mit dem Gesicht der neunziger Jahre (Foto r.). Das neue Bild der Lemper, vom Meister lasziv-erotischer Modefotografie Helmut Newton für das Plattencover arrangiert, soll der Disease zu neuer Publikums- gunst verhelfen. Voriges Jahr hatte die einst Gefeierte mit ihrer Revue-Show „A Star Is



Born“ nur mäßigen Erfolg gehabt. Doch schon macht sich die neue Lemper mit sanft wallendem Haar Gedanken über die fernere Zukunft. Da möchte sie studieren oder einen sozialen Beruf ausüben, sicher aber Mutter werden: „Ich liebe Kinder sehr.“

**Robert Redford, 52 (Foto),** amerikanischer Schauspieler und prominenter Umweltschützer, hat einen bösen Ruf in seiner Heimatstadt Heber City/Utah (5000 Einwohner). Der durch Filme wie „Butch Cassidy and the Sundance Kid“ bekannt gewordene Hollywood-Star trommelt seit Jahren mit Werbespots, Aufrufen und Eingaben erfolgreich gegen den naturzerstörenden Ausbau einer Straße durch den grandiosen Provo Canyon. Die zweispurige Straße, ein frü-

herer Holzweg, forderte unter den autofahrenden Bürgern von Heber City wegen ihrer unübersichtlichen Kurven seit 1972 nicht weniger als 38 Tote. Jetzt hat Redford, der nebenher auch mit Geld aus einem eigenen Versand von einheimischen Produkten (Katalogausriß u. l.) Umweltschutzgruppen unterstützt, nachgegeben. Doch die Empörung der Bewohner von Heber City über ihren weltbekannten Mitbürger hat sich nicht gelöst: „Die würden mich am liebsten lynchen“, weiß der Schauspieler.

**Johannes Rau, 58,** nordrhein-westfälischer Ministerpräsident, demonstrierte angesichts des auch für die SPD enttäuschenden Kommunalwahl-Ergebnisses biblische Gelassenheit. Auf die Frage eines Genossen, „Was machst du jetzt?“ erzählte der SPD-Vize am Wahlabend den Witz von dem „alten Juden, der in den Himmel kommt. Dort fragt ihn Gottvater, wie's passiert sei. Erzählt

der alte Mann: Ich habe einen Herzinfarkt bekommen, weil mein Sohn zum Christentum übergetreten ist. Sagt Gottvater: „Ja, ja, das ist mir ja auch passiert.“ Fragt der Jude: „Und was hast du gemacht?“ Antwort: „Ein Neues Testament“.

**Jürgen Ruhfus, 59,** Bonns Botschafter in Washington, hatte Schwierigkeiten, im Weißen Haus vorgelassen zu werden. Der Diplomat wurde vorübergehend von Sicherheitskräften festgehalten, als er Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth und eine Bonner Parlamentarier-Delegation zu US-Präsident George Bush begleiten wollte. Seine Botschaft hatte versäumt, ihn anzumelden. Ärger machte auch ein Pressesprecher des Botschafters, Bernd von Münchow-Pohl, der Journalisten-Fragen nach Zusammensetzung der Abgeordneten-Delegation mit der Antwort beschied, hatte: „Alles Hinterbänkler.“ Zur Besuchergruppe

aus Anlaß des „German American Day“ gehörten Hans Gottfried Bernrath (SPD), Vorsitzender des Bundestags-Innenausschusses, und Michaela Geiger, außenpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Fraktion.

**Reinhold Stanitzek, 50,** hessischer Innenstaatssekretär und CDU-Vorsitzender im Kreis Hersfeld/Rotenburg, verwirrte Radiohörer mit einer Darstellung christdemokratischer Umgangsformen. Nachdem CDU und NPD in Bad Hersfeld gemeinsam Bürgermeister Hartmut Boehmer im Amt bestätigt hatten, wollte Stanitzek im Rundfunk widerlegen, seine Partei habe das Stadtoberhaupt zur schwarz-braunen Wiederwahl auch noch beglückwünscht. Nicht die CDU-Fraktionsvorsitzende im Gemeinderat habe Herrn Boehmer geküßt, stellte der Staatssekretär richtig, es sei vielmehr umgekehrt gewesen. Als Beleg dafür berief sich Stanitzek auf seine Ehefrau, die ihm erzählt habe, daß „der glückliche Mensch“ Boehmer sie nach der Wahl „zum erstenmal in ihrem Leben ebenso französisch küßte“. Weil Hessens Ministerpräsident Walter Wallmann stets nur mit angedeutetem Handkuß agiert, wollen die Grünen im Landtag anregen, das Kabinett möge sich „auf eine einheitliche Linie beim Küssen verständigen“.

